

37092, VII, D, f



Gottscheer Bote.

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gegeben.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verkaufsstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 1.

Gottschie, am 4. Jänner 1906.

Jahrgang III.

Nur vier Kronen

beträgt im Inlande die jährliche Bezugsgebühr für den „Gottscheer Boten“, der mit der heutigen Nummer sein drittes Wanderjahr mit reichhaltiger „Wandermappe“ antritt. Er bleibt auch für die Zukunft streng katholisch, stramm deutsch, gut österreichisch. Wir ersuchen unsere lieben Freunde, neue Abonnenten anzuwerben und so zur Verbreitung unseres einzigen heimatischen Blattes nach Kräften beizutragen. Wer zehn neue Abnehmer gewinnt und die eingehobene Bezugsgebühr für das ganze Jahr im voraus einsendet, hat Anspruch auf ein Freixemplar, d. h. dem wird das Blatt das ganze Jahr hindurch umsonst zugeschickt werden. Für die neuen Abnehmer liegt der heutigen Nummer ein Postcheck bei, um ihnen die Einsendung der Bezugsgebühr zu erleichtern. Die amerikanischen Abnehmer ersuchen wir dringend, sich bei Geldsendungen nur internationaler Postanweisungen zu bedienen und ihre Adresse, welche nebst dem Namen auch die nähere Bezeichnung des Wohnortes (Stadt, Straße, Hausnummer) enthalten soll, genau anzugeben. Ein glückliches neues Jahr allen unseren P. C. Lesern und Freunden!

Die Reste der alten Hausindustrie in Gottschie.

Schon unter Kaiser Friedrich III. erhielten die Gottscheer zur Belohnung für ihre Verdienste um die Verteidigung der Landesgrenze gegen die Türken und in Ansehung ihres Notstandes im Jahre 1492 das Recht, mit ihrem Vieh, ihrer Leinwand und anderen Erzeugnissen (zweifellos ist damit die hausindustriell erzeugte Holzware gemeint)

„auf das Krabat'sche“ und in andere Gegenden Handel zu treiben. Man wird diese Vergünstigung in ihrer Bedeutung voll ermessen, wenn man bedenkt, daß in früheren Zeiten die Bauern im allgemeinen keinen Handel treiben durften. Der krainische Chronist Balvasor („Chre des Herzogtums Krain“ 1689) erzählt, daß in den Gottscheer Dörfern hölzerne Schachteln, Siebe, Schaffe, Teller, Schüsseln, „Bütschelein“, „Müsterlein“ u. dergl. erzeugt und im Wege des Hausierhandels in andere Länder „vertragen“ und „verführt“ wurden. Bei ihrem Leinwandhandel nach Triume (Segelschiffe) und in der Gegend dort herum, lernten die Hausierer aus Gottschie wahrscheinlich die „süße Ware“ (Orangen, Feigen usw.) kennen, nahmen sie ursprünglich wohl zunächst als Rückfracht mit und begannen damit allmählich einen Handel, der gewissermaßen ihr Monopol wurde und die Erzeugung und den Handel mit der hausindustriell erzeugten Leinwand und Holzware immer mehr in den Hintergrund drängte.

Die Erlaubnispatente der großen Kaiserin Maria Theresia (1767) lauteten bereits nicht mehr auf Leinwand und Holzware, sondern auf Süßfrüchte u. dergl. Die allgemeine Hausiervorschrift Kaiser Josefs II. vom 1. September 1795 bewilligte den Untertanen der Herrschaften Gottschie und Reifnitz das Hausierrecht mit einigen ausländischen Artikeln, als mit Reis, Sardellen, Schildkröten, Lorbeerblättern, Mustern, „Müsterln“, Kalamarschen und Dragawein, den Untertanen der Herrschaft Reifnitz überdies noch das Hausieren mit eigenen Erzeugnissen wie: Töpfergeschirr, Holzschachteln, Sieben, Bauernpelzen, Billichtafeln, welschen Früchten.

Während sich nun im Reifnitzer Gebiete die Erzeugung und der Handel mit derlei Holzwaren bis auf die Gegenwart allgemein erhalten hat, haben sich im Gottscheer Ländchen nur noch kümmerliche Reste der ehemals allgemein verbreiteten hausindustriellen Holzwarenerzeugung bis auf unsere Zeit herüber gerettet. Sie war offenbar

Neujahrsgedanken.

Was birgst du wohl in deinem Schoß
 Du junges, neues Jahr?
 Sind's Leiden, Sorgen, klein und groß?
 Ist's Todesqual sogar?

Streust Rosen du mir auf den Pfad?
 Flichtst mir der Ehren Kranz?
 Wird mir gelingen jede Tat
 In holdem Glückesglanz?

Füllst du mir allzeit den Pokal
 Der Freude und der Lust?
 Hältst fern von mir allüberall
 Enttäuschung und Verlust? —

Laß walten, Herz, den lieben Gott,
 Er wohl mit dir es meint,
 Und schickt er auch den bitteren Tod,
 Der dich mit ihm vereint!

Die Domkirche in Laibach.

(5. Fortsetzung.)

Die jetzige Domkirche in Laibach ist nicht die ursprüngliche, etwa bei der Gründung des Bistums erbaute Kathedrale, sondern die Nachfolgerin der aus einem unansehnlichen Fischerkirchlein im Laufe der Jahrhunderte durch Um- und Zubauten allmählich entstandenen St. Niklaskirche, welche im Jahre 1701 wegen Bauvalligkeit niedergefallen und durch den heute noch stehenden stattlichen Dom ersetzt wurde. Nachdem wir uns bisher in einigen Artikeln mit der alten Kathedrale beschäftigt haben, wollen wir nun die Geschichte der neuen Domkirche in allgemeinen Umrissen uns vor Augen führen.

Bevor man mit der Abtragung des alten Domes begann, ließ der Dombachant Thalnitscher Edler von Thalberg durch den nach Laibach berufenen Architekten Karl Martinuzzi den Grundriß und die Ansicht der alten Kirche, wovon eine Zeichnung noch vorhanden ist, aufnehmen und ebenso alle in der Kirche befindlichen Grabdenkmäler samt ihren Inschriften abzeichnen, damit das Andenken der Auersperge, Ursini, Lamberge, Barbos, Rauber, Sebrach,

weniger lohnend als früher einmal der Hausierhandel, der mit Süßbrüchten usw. betrieben wurde und sich späterhin auch auf Textil- (Schnitt-), Kurz- und Galanteriewaren erstreckte.

Heute noch vorhandene Reste der alten Hausindustrie finden wir in den Gemeinden Kesseltal, Tschermoschnitz, Pöllandl, Langenton und teilweise auch noch in der Pfarre Alltag. Schon vor ein paar Jahren haben wir in unserem Aufsatz „Hausindustrielle Holzbearbeitung in Gottschiee einst und jetzt“ (Laibacher Schulzeitung, Jahrgang 1900) mitgeteilt, daß in den Ortschaften Reichenau, Untersteinwand, Taubenbrunn, Kessen, Ribnit, Tappelwerch, Stalldorf und der Gegend dortselbst „Putzschel“ (kleine Holzstäbchen) erzeugt und in die Weingegenden, ja bis nach Kroatien (Karlstadt) auf den Markt gebracht werden. Auch Schaffe, Kunderwiegen, Sessel u. dergl. verarbeitet man dortselbst, in früherer Zeit auch Spinnräder. In der Gegend von Oberwarmberg, Komuzen, Kuntzen, Kottenstein, Obersteinwand, Tiefenreuter hinwiederum wird hartes Holz (Buche) hausindustriell zu Schaffen, Moltern, Wannen, Schaufeln, Mehlkelten usw. verarbeitet. Ein Unternehmer (Grossist) kauft zumeist die erzeugte Ware zusammen und bringt sie in den Handel. Die „Putzschel“ gehen bis Dalmatien und Istrien. Der Verdienst ist ein recht bescheidener, etwa eine Krone pro Tag. Die Leute benötigen nämlich bei ihrer Hantierung keine modernen Maschinen, sondern haben entweder nur sozusagen vorrätliche maschinelle Antriebe, die sich allenfalls in einem historischen Gewerbemuseum noch sehen lassen könnten, oder fertigen die Ware (z. B. Schaufeln) mit Handarbeit. Bei so unbeholfenen Vorrichtungen ist natürlich ein größerer Tagesverdienst kaum möglich. Es heißt, daß gegenwärtig noch die erzeugten Fäßchen, Kübeln und Schaffe die Zahl 30.000 im Jahre erreichen dürften; die Schaufeln und Hammerstiele bis zu 20.000. Im Jahre 1875 wurden nach dem Berichte der Handels- und Gewerbekammer in Laibach noch 195.710 verschiedene Vindergeschirre im Werte von 74.940 Kronen und viele Wagonladungen roher Stöcke (Haselnußstücke u. dergl.) aus Gottschiee versendet. Alltag lieferte dazumal 20.000 bis 30.000 Siebzarenringe nach Triest und in die Levante. Diese Erzeugung ist mittlerweile wohl zurückgegangen, zumal gegenwärtig auch die Forstaufsicht (herrschaftlicher Wald) genauer gehandhabt wird. Da nämlich nicht das Holz eines jeden Baumes brauchbar ist, so pflegte man früher meist erst einige Bäume „anzukosten“, um sich vor dem Ankauf des Stammes von dessen Brauchbarkeit zu überzeugen. Das ist für die Waldbirtschaft natürlich im Nachteil, weshalb seitens des Forstaufsichtspersonales diesen und ähnlichen Praktiken immer schärfer entgegengetreten wurde. Die Grundsätze einer geregelten Waldpflege und die Bedürfnisse und Interessen der Hausindustrie treffen da eben nicht vollkommen zusammen.

Die Auswanderung in Gottschiee.

(Fortsetzung.)

Wir bitten ferner nicht zu übersehen, daß unseren Auswanderern schon mancherorts Legate oder sonstwie zufallende Beiträge nachgesandt worden sind, und nicht zu vergessen, daß auch der Auswanderer selbst ein schönes Stück Geld repräsentiert. Wenn es Geld kostet ein Tier heranzuziehen, so trifft dies noch mehr bei den Menschen zu. Der Mann ist in seinem Vaterlande herangezogen worden, hat den öffentlichen Unterricht genossen, um sodann für seine Heimat eine produktive Kraft darzustellen. Da wandert er aus. Zu nur 100 Dollars den ausgewachsenen Mann gerechnet, kann sich jedermann selbst ausmalen, was für ein Geldgewinn den Vereinigten Staaten aus Osterreich-Ungarn mühelos in den Schoß fällt. So Doktor Schwegel. Wir glauben, daß er vollkommen Recht hat. Wird demnach auch das berechnet, was die Heimat, bezw. die Eltern, für das Kind bis zu dessen Abreise bar aufgewendet haben, so ergibt das neuerdings einen Beteag von zwei Millionen, der dem Nationalvermögen der Heimat als entzogen und verloren zu betrachten ist, weil ja jene, für welche die Opfer gebracht wurden, nicht der Heimat nützen, sondern von der Fremde ausgenützt werden. So stehen die Dinge und nicht anders, da diese Ziffern und der in ihnen ausgedrückte materielle Schaden ja nicht bloß in der Phantasie bestehen, sondern durch augenscheinliche Tatsachen erhärtet werden. Daß der Grund immer weniger bebaut werden kann und jährlich mehr brach liegen gelassen werden muß; daß Häuser mancherorts schon leer stehen und dem Verfall preisgegeben werden; daß Hubenzerstückelungen und Häuserverkäufe immer häufiger werden, ist nach aller Ansicht größtenteils eine Folge der bestehenden Auswanderung. Es trägt dazu gewiß auch die abnehmende Einträglichkeit des Hausierhandels bei, doch bedeutend mehr die Auswanderung. Denn mit dem Hausierhandel ging es schon ein gutes Jahrzehnt vor dem Beginne der Auswanderung nach Amerika abwärts, und doch hat man damals nicht gehört, daß deswegen jemand den Grund nicht mehr bebaut, das Haus stehen gelassen oder die Hube darum zerstückelt hätte, im Gegenteil; gerade weil der Hausierhandel stetig zurückzugehen drohte, fühlte man sich bemüßigt auf den Grund daheim besser zu schauen. Daß dem heute nicht mehr so ist, verschuldet der durch die Auswanderung geschaffene Mangel an Arbeitskräften. Weil diese in Amerika sind, ist man genötigt sich in der Bearbeitung des Bodens einzuschränken, man sucht der Sorge für die Instandhaltung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude möglichst los zu werden. Daher die Tatsache, daß auf dem Boden den unsere Vorfahren in langjähriger mühsamer Arbeit urbar gemacht und zu erhalten gebracht haben, heute die Nachkommen ihr Können vielfach nur mehr in der

Trantson, Saurau, Moskon, Wernek, Schayern u. a., die daselbst beigelegt waren, erhalten werde. Unter diesen Denkmälern befanden sich fünf auf die Familie Lamberg Bezug habende Gedenksteine, welche einen Monat zuvor der auf seiner Rückreise von Rom einige Tage in Laibach weilende Kardinal Johann Philipp Graf von Lamberg, Bischof von Passau, besichtigt und deren Übersendung nach Passau sich erbeten hatte.

Am 3. April 1701, an einen Sonntag, hielt P. Matthias Paradischiz, ein Mitglied des damals bei St. Jakob in Laibach jegensreich wirkenden Jesuitenkollegiums, ein Mann von seltener Beredsamkeit, in der Kathedrale die letzte Predigt, in welcher er von dem alten Gotteshaufe Abschied nahm, die Zuhörer zum Dank für die in demselben von Gott empfangenen Gnaden sowie zur tatkräftigen Mitwirkung beim neuen Bau aufforderte und zwar so eindringlich, daß er, wie es in einer alten Handschrift heißt, selbst die Steine zu rühren schien. Gleichzeitig wurden aus der fürstbischöflichen Ordinariatskanzlei an alle Pfarren der Diözese Einladungsschreiben zur Beisteuer erlassen.

Zwei Tage darnach, am 5. April, um 7 Uhr früh, wurde die provisorische, für die Abhaltung des Gottesdienstes während der

Bauzeit bestimmte Notkapelle vom Domdechanten Thalnitser eingeweiht. Diese Kapelle stand ungefähr dort, wo heute das Domkuratenhaus sich befindet. Um 9 Uhr des genannten Tages erfolgte die Übertragung des Hochwürdigsten Gutes aus der alten Kirche in die erwähnte Notkapelle in feierlicher Prozession, an welcher nicht nur eine ungezählte Volksmenge vom Lande und alle Bürger der Stadt, sondern auch der hohe Adel, darunter die Fürsten Auersperg und Eggenberg, teilnahmen. Nach der Übertragung zelebrierte der Domdechant in der Kapelle ein feierliches Hochamt, um den göttlichen Beistand für einen günstigen Fortgang und eine glückliche Vollendung des Baues zu erflehen. Tags darauf wurden die Altäre ihres Schmuckes beraubt, die Bilder, Statuen und heiligen Gerätschaften an einen sicheren Ort gebracht, das Marmorpflaster aufgehoben und die verschiedenen Denkmäler aus der Kirche entfernt. So stand sie nun entblößt und dem Untergange geweiht da, die alte, ehrwürdige Basilika des heiligen Nikolaus, welche auf eine Geschichte von fast tausend Jahren zurückblicken konnte und für deren innere und äußere Ausstattung im Laufe der Zeiten so viele und so große Opfer gebracht worden sind. (Fortsetzung folgt.)

Vernachlässigung und Zerstückelung des Ererbten bekunden. Wen überkommt ferner nicht trübe Stimmung, wenn er bei Wanderungen durchs Ländchen sooft auf Häuser stößt, die völlig leer stehen, weil ihre Besitzer — von denen manche auch zu Hause ihr Auskommen hätten finden können — nach Amerika fort sind. So stehen z. B. in der kleinen Ortschaft Neubacher (Schupfen) allein fünf Häuser deswegen leer. Ja, wenn in der Familie nicht mehr genügend Arbeitskräfte sind, soll man solche aufnehmen, meinst du. Doch das ist leichter gesagt als getan, weil Arbeitskräfte im Lande überhaupt so wenig zur Verfügung stehen, daß man sie schon von Kostel und Rakititz herholen muß. Daß eine im 69. Jahre stehende Frau und deren Schwiegertochter aus Mangel an Mähern heuer genötigt waren selbst zur Senze zu greifen und so gut sie eben verstanden, allein das Heuanteil abmähen mußten und daß von 1370 Stellungs-pflichtigen heuer nur 860 zur Stellung in Gottschee erschienen, während alle anderen in Amerika sind, erklärt doch zur Genüge das bestehende Arbeiterelend. Was aber an Dienstboten und Tagwerkern noch zu bekommen ist, ist wenig leistungsfähig, spreizt sich gemeiniglich, will bei übellauniger Arbeit gut bezahlt und nobel verköstet werden und paßt es dem Wirte nicht, dann mag er zusehen, wie er allein fertig wird. Ein kleines Geschichtlein zur Beleuchtung. Waren da auf einem Acker mehrere Tagelöhnerinnen mit Jäten beschäftigt. Als es sechs Uhr abends geworden war, blieb ihnen noch ein kleines Stück des Ackers zum Ausjäten übrig. Sie hätten dies umso leichter getan, als es noch helllichter Tag war und zudem die Wirtin jeder noch für die paar Minuten einen Extratrunk versprach. Doch nein. „Auf dem Gewerk hat es schon 6 Uhr getugget“ (abgeblasen), sprach da der Korporal der Tagwerkerrinnen, nahm die Sichel und ging vom Acker weg und alle anderen folgten ihr nach.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Gottscheer Landschulen.

Die Schule in Wösel.

(2. Fortsetzung.)

Welch großer Lehrermangel seinerzeit in Gottschee herrschte, erhellt schon aus dem Umstande, daß sogar Individuen, welche keine oder nur eine mangelhafte pädagogische Vorbildung hatten, sich um Lehrstellen bewarben. So suchte im Jahre 1830 ein gewisser Johann Kropf, ein beim Militär ausgedienter Korporal, unmittelbar beim Konsistorium um die Erlaubnis an, eine Privatschule in Wösel halten zu dürfen. Selbstverständlich wurde ihm diese Erlaubnis mangels erforderlicher Zeugnisse nicht erteilt und sein Gesuch abgewiesen. Um ihre Kinder nicht ganz ohne Unterricht zu lassen, nahmen die Wösel, die damals gerade keinen Lehrer hatten, den gewesenen Lehrer von Bölland Thomas Pust auf und übertrugen ihm den Kinderunterricht. Dieser hatte zwar Schwächen, die ihn wenig empfahlen und deretwegen er Bölland hatte verlassen müssen, aber er war ein gepriüfter Lehrer, der sich mit pädagogischen Zeugnissen ausweisen konnte, demnach die gesetzliche Eignung zur Erteilung des Schulunterrichtes besaß. Als er nach mehrjähriger Lehrtätigkeit nach Verdreng übersiedelte, war Wösel wieder ohne Lehrer und, da keine einheimische Lehrkraft zur Verfügung stand, mußte man sich nach einer solchen in der Fremde umsehen. Den Bemühungen des Pfarrers und großen Schulfreundes Michael Wolf gelang es bald, eine gediegene Lehrkraft in der Person des Johann Kunz aus Sonnenberg in Böhmen zu gewinnen.

Mit Kunz, von dem wir bereits in einem früheren Artikel berichteten, begann die „böhmische Ära“ an der Schule in Wösel; denn es folgten nun der Reihe nach vier aus Böhmen eingewanderte Lehrer. Der Nachfolger des Kunz war sein ehemaliger Schulkamerad Anton Langof aus Wisitz in Böhmen, welcher am 10. Juni 1841 seinen Dienst in Wösel antrat, denselben aber schon am 30. Oktober 1842 wieder verließ, um eine Anstellung als Schulprovisor in Alttag anzunehmen. Schlechte Dotationsverhältnisse einerseits und die Aussicht auf ein besseres und sicheres Auskommen

andererseits mögen ihn zu diesem schnellen Dienstwechsel veranlaßt haben. Wir werden ihn übrigens im Jahre 1851 wieder in Wösel finden und uns bei dieser Gelegenheit des näheren mit ihm befassen.

Am 1. November 1842 traf sein Nachfolger Stephan Kromholz in Wösel ein. Auch dieser war ein Böhme und, wie die meisten böhmischen Schulmeister, ein tüchtiger Musikus, „in allen Zweigen der Chormusik erfahren“. In Wösel blieb er nur ein Jahr. Er scheint überhaupt ein sehr unruhiger Geist gewesen zu sein, der es nirgends lange aushielt, was schon der Umstand beweist, daß er binnen sechzehn Jahren nicht weniger als sechs Anstellungen inne hatte, nämlich der Reihe nach in Wösel, Reichenau, Unterdeutschau, Stockendorf, Tschermoschnitz und wieder Stockendorf. Als Lehrer hatte er schöne Fähigkeiten. In einer Qualifikationstabelle vom Jahre 1851 lesen wir folgendes von ihm: „Sehr fleißig und unverdrossen, hat eine empfehlungswürdige Lehrmethode und besondere Beibringungsgabe, da er bei seiner liebevollen Behandlung der Kinder denselben auch den Unterricht recht leichtfaßlich und angenehm zu machen weiß.“ Er starb zu Stockendorf am 5. Juli 1862; man fand ihn tot im Bett.

Am 8. Juli 1844 berichtete der Distriktschulinspektor an die Diözesanschulbehörde: „Ein gewisser Josef Dürfeld, ein Böhme von 24 bis 26 Jahren, befindet sich schon seit Beginn des Schuljahres 1843 als Schullehrer und Organist an der Privatschule zu Wösel, ist nach meiner mehrfältigen Erkundigung immer gut und standhaft gefittet und hat im letzten Schuljahre zu Wösel schon bei 61 Schüler gut unterrichtet, wie diese es bei der Prüfung bewiesen haben.“ Diesen jungen, hoffnungsvollen Schulgehilfen, der mit acht Zeugnissen sowohl seine Lehrfähigkeit als auch eine untadelhafte Moralität nachwies, empfahl der Distriktschulinspektor als Provisor in Wösel, was auch ohne Anstand seitens der Oberbehörde genehmigt wurde. Der provisorischen folgte am 31. Jänner 1850 seine definitive Anstellung als wirklicher Lehrer ebendort. Aber schon am 14. März 1851 reichte Dürfeld seine Resignation ein und bat um gänzliche Enthebung vom Schuldienste, da er nach vielseitigem Bemühen sein Fortkommen anderswo gefunden habe. In seiner Eingabe konnte er hinweisen auf eine sechzehnjährige treue und gewissenhafte Dienstleistung im Schulfache, in welcher Zeit er von seinen Vorgesetzten nicht eine Klage erhalten habe. Es sei zwar ein großes Opfer, das er bringe, da seine bisherigen Dienstjahre für seine Altersversorgung nutzlos verloren seien, indem sie der Bedienstung in einer anderen Sphäre nicht eingerechnet werden, aber „er könne bei so trüben Verhältnissen nicht mehr der Sklave seines Dienstes sein, weil eine jede andere ehrliche Beschäftigung mehr vor Hunger und Elend schütze als das Schulfach“. Diese bittere Klage wirft ein grelles Licht auf die damaligen Schulverhältnisse in Krain, insbesondere in Gottschee und schildert in wenigen Worten den schweren „Kampf ums Dasein“, den die armen Lehrer damals zu bestehen hatten. Wo er nach vielseitigem Bemühen sein Fortkommen zu finden hoffte und welche andere Sphäre er sich für seine künftige Bedienstung gewählt habe, sagt Dürfeld in seinem Enthebungsgesuch zwar nicht, aber die nächste Zukunft schon löste dieses Rätsel, indem wir den Lehrer Dürfeld angestellt finden als — Diurnist (Tagsschreiber) bei der k. k. Bezirksobrigkeit in Gottschee.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Beförderung.) Seine Majestät der Kaiser hat den Direktor am Staats-Untergymnasium in Gottschee, Herrn Peter Wolsegger, in die sechste Rangklasse zu befördern geruht.

— (Vorrückung von Lehrpersonen in die höhere Gehaltsklasse.) Der k. k. Landesinspektor hat in seiner Sitzung vom 14. Dezember 1905 u. a. nachbenannte Lehrpersonen mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1906 in die höhere Gehaltsklasse befördert, und zwar aus der dritten in die zweite Gehaltsklasse: Herrn Josef Perz, Oberlehrer in Kesseltal; Herrn Franz Povše, Lehrer in Dsumitz; aus der vierten in die dritte Gehaltsklasse:

Herrn Ferdinand Reiningger, Lehrer in Obersulzitz; Herrn Joh. Wittine, Lehrer in Ebental; Herrn Karl Miklitsch, Lehrer in Neumarkt; Herrn Johann Loser, Lehrer in Stalzer; Fräulein Helene Junowicz, Lehrerin in Gottschie.

— (Staatsuntergymnasium.) Der Landeslehrerrat für Krain hat den Feldwebel des k. k. Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27 in Laibach Lorenz Svetlin zum definitiven Schuldiener am Staatsuntergymnasium in Gottschie mit der Rechtswirklichkeit vom 1. Jänner 1906 ernannt.

— (Die „Südmark“ und die „Freie Schule“.) Kürzlich lasen wir in einem Grazer Blatte, unter den Ortsgruppen des Vereines „Südmark“ finde gegenwärtig eine Abstimmung statt, ob sie mit dem Beitritte sämtlicher Ortsgruppen zum Vereine „Freie Schule“ einverstanden seien, und daß diese Rundfrage, nach dem bisherigen Ergebnisse zu schließen, zu Gunsten der „Freien Schule“ ausfallen werde. Nicht wenige mögen durch diese Nachricht verblüfft gewesen sein und sich gefragt haben, was denn ein deutscher Schutzverein mit einem antireligiösen und antikatholischen Vereine überhaupt zu schaffen habe. Die „Freie Schule“ ist nämlich ein kulturkämpferischer Verein, der die Entfernung des konfessionellen (religiösen) Unterrichtes aus der Schule anstrebt und vorderhand einmal gegen das katholische Gebet vor und nach dem Schulunterrichte (Vaterunser, Kreuzzeichen) zu Felde zieht. Hätte also die oben erwähnte Zeitungsnotiz auf Wahrheit beruht, so wäre im Vereine „Südmark“ für treue Katholiken selbstverständlich kein Platz mehr gewesen, da der Verein mit den Feinden des Katholizismus gemeinsame Sache gemacht hätte. Wir zweifelten daher gleich von Anfang stark an der Richtigkeit der eingangs angegebenen Nachricht und dieselbe ist zu unserer Genugthuung nun auch von der Hauptleitung der „Südmark“ selbst richtig gestellt worden. Der Verein „Südmark“ hat nämlich vor wenigen Tagen dem betreffenden Blatte mitgeteilt, daß die Ortsgruppen gar kein Recht haben, über die Frage, ob sie dem Vereine „Freie Schule“ beitreten sollten oder nicht, zu diskutieren, und daß die „Südmark“ auch gar nicht daran denke, sich dem Vereine „Freie Schule“ anzuschließen. Wir werden übrigens diese Sache auch für die Zukunft stets im Auge behalten.

— (Deutsches Studentenheim.) Dem Deutschen Studentenheim in Gottschie sind an Spenden neuerdings gekommen: (in Kronen): Fräulein L. Jurmann in Fiume 100; Fürst Johann Liechtenstein 200; Berth. Karplus in Wien 10; Gebrüder Moro, Bittling 10; Ergebnis einer Theatervorstellung in Gottschie 56.25; Graf Hoyos-Springenstein 25; Graf Ungnad-Weissenwolff 20; Albert Faber in Triest 20; Johann Hutter in Wels 30; Dr. Jul. Lederer in Wien 4; Josef Krauland in Bregenz 10; Dr. Julius Mlagg in Wien 10; Dechant A. Richter in Feldkirchen 5; Arthur Krupp 50; Matth. Stalzer in Wien 10; Legat des verstorbenen Pfarrers Porupsky in Nesselthal 40; Albert Fürst Turn-Dagis 20; Matthias Jallitsch in Graz 50; Dr. E. Ambrositsch in Laibach 72.68; Josef Zekoll in Triest 20.

— (Silvesterfeier.) Der hiesige deutsche Turnverein veranstaltete am 31. Dezember im Saale des Hotels „Zur Post“ eine Jul- und Silvesterfeier.

— (Todesfälle.) Am 21. Dezember v. J. starb hier nach kurzem Leiden Herr Franz Röhmel, Bürger der Stadt Gottschie, im 76. Lebensjahre. Der Verbliebene gehörte einer der angesehensten Bürgerfamilien der Stadt an und erfreute sich der allgemeinen Achtung und Wertschätzung. Er war Besitzer des Hauses Nr. 18, in welchem bis vor kurzem eine Gastwirtschaft betrieben wurde. In den sechziger Jahren (1860 bis 1866) und von 1874 bis 1892 gehörte der Verstorbene der Stadtgemeindevertretung als Ausschußmitglied an. Sein Name ist auch in das Ehrenverzeichnis der Stifter des hiesigen Kirchenausstattungsvereines aufgenommen worden, da er ein hervorragender Wohltäter und Förderer der Zwecke dieses Vereines war. — Drei Tage darnach, 24. Dezember, starb nach längerem, schwerem Leiden die Gemahlin des Herrn Gymnasialdirektors Peter Wolssegger, Frau Friederike Wolssegger geb. Benedikter, im

43. Lebensjahre. Nicht nur die trauernde Familie beklagt aufs schmerzvollste den Heimgang der liebenden Gattin, der treuen, unvergeßlichen Mutter, auch die Lehranstalt und insbesondere die Studentenküche betrauert tief den Hintritt einer hervorragenden, sehr verdienten Wohltäterin der studierenden Jugend. Die seit dem Jahre 1892 hier bestehende Studentenküche, an welcher arme Studierende mittags verköstigt werden, verdankt der Verbliebenen nicht nur ihre Gründung, sondern dieselbe führte auch, und zwar in den letzten Jahren trotz andauernder Kränklichkeit, mit aufopferungsvoller Hingebung die Leitung der humanitären Einrichtung. Für ihre besonderen Verdienste um die Förderung der Studentenküche wurde der Verstorbenen schon vor einigen Jahren vom hohen Landeslehrerate der Dank und die verdiente Anerkennung ausgesprochen. Auch sonst war die edle Heimgegangene unablässig bemüht, für das Wohl und die Unterstützung der Studierenden des Gymnasiums Sorge zu tragen und, wo sie nur konnte, mit Rat und Tat zu helfen. Die unterstützten Schüler des Gymnasiums werden ihrer gütigen, liebevollen Wohltäterin gewiß ein dauerndes dankbares Andenken bewahren. Die Teilnahme an dem Trauerfalle war eine ganz allgemeine und fand auch in dem außerordentlich zahlreichen Geleite zur letzten Ruhestätte — auch von auswärts waren viele Teilnehmer erschienen — ihren sichtbaren Ausdruck. Ein schier endloser Zug bewegte sich vom Gymnasium zum Friedhofe Korpus Christi, und als die Sängerrinnen in ergreifender Weise das Grablied sangen, wurde so manches Auge feucht.

R. I. P.

— (Installation.) Die durch Todfall erledigte Pfarre Nesselthal wurde dem Pfarrverweser von Unterwarmberg, Herrn August Schaner, verliehen, welcher am 28. Dezember in der fürstbischöflichen Hauskapelle zu Laibach auf die neue Pfarre installiert worden ist und im Laufe der nächsten Woche seinen Dienstposten antreten wird.

— (Erdbeben.) Am 2. Jänner war hier um halb 6 Uhr früh ein wellenförmiges, mäßig starkes Erdbeben zu spüren, das etwa zwei Sekunden dauerte.

— (Spende.) Herr Franz Eppich, Privatier in Gottschie, hat anstatt eines Kranzes für seinen verstorbenen Onkel Franz Röhmel zehn Kronen für die Armen der Stadt Gottschie gespendet.

— (Märkte in Krain vom 5. bis 20. Jänner.) Am 8. Jänner in Laibach, Dornegg und Scherainitz; am 9. in Wölling; am 10. in Saloch; am 15. in Neudorf bei Oblak; am 17. in Gutenfeld, Eisnern, Maunitz, Bresowitz und Zirklach; am 20. in Gottschie, Stein und Lengensfeld.

Mitterdorf. (Soll und Haben.) Nach bisheriger Gepflogenheit sollte unsere Pfarrgemeinde am Schlusse des Jahres an Seelen reicher sein als zu Beginn desselben. Heuer ist es umgekehrt. Sie zählt jetzt nämlich nur 1696, um 37 Leute weniger als vor einem Jahre. Die Zahl der im abgelaufenen Jahre vorgekommenen Geburten von 53 wird übertroffen durch die in der gleichen Zeit vorgefallenen Sterbefälle, die 57 betragen (zwei im Landespitale in Laibach vorgefallene Todesfälle dazu gerechnet). Wir wollen hier auch erwähnen, daß im verflossenen Jahre in Amerika drei Mitterdorfer gestorben sind (Schober, Hoge, Kresse). Getraut sind worden zehn Paare, in Amerika aber haben fünf Mitterdorfer geheiratet. Die große Abnahme an Bevölkerung ist jedoch daraus erklärlich, weil im alten Jahre neuerdings 72 Pfarrkinder (22 männlichen und 50 weiblichen Geschlechtes) das gelobte Land Amerika aufgesucht und hiedurch die Zahl der zur Stunde dort weilenden Mitterdorfer auf 451 erhöht haben. Dagegen haben nur 16 ihre Schritte in die Heimat zurückgelegt und 22 Fremde bei uns sich neu angesiedelt. Es hätte anders sein sollen. — Das ist unser Soll und Haben!

— (Gemeindehaushalt.) Bei der am 27. v. M. abgehaltenen Sitzung wurde dem Ausschusse vorerst die Jahresschlußrechnung vorgelegt, dieselbe geprüft und geschlossen. An Einnahmen wurden im abgelaufenen Jahre 3670 K 32 h erzielt, während 3759 K 69 h verausgabt wurden, woraus sich ein schließlicher

Abgang von 89 K 37 h ergibt. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde beschlossen, den vom verstorbenen Besitzer Johann Händler aus Mitterdorf für die Gemeindefürsorge vermachten Betrag von 647 K 92 h in der Sparkasse anzulegen. Ehemöglichst auszuführen ist ferner die Kanalisierung längs der Straße vom Erkerischen bis zum Kromarschen Hause, sowie die Herstellung der restlichen Teile genannter Straße soweit sie Mitterdorf berührt; doch verpflichtet sich die Gemeinde zu keinem Beitrage. Gegen Einbeziehung der zur Haltestelle führenden Straßenstrecke in den Bereich der Bezirksstraßen hat man nichts einzuwenden. Herr Josef Petsche von Ort ist von jetzt ab Armenvater; die Witwe Maria Stalzer von Windischdorf erhält eine monatliche Unterstützung von 8 K; an Hundesteuer werden 2 K zu zahlen sein. Die anlässlich der Rettungsaktion für die verschneiten Kohlenbrenner verausgabten Beträge von 69 K 42 h sollen vom Arbeitgeber der betreffenden Köhler eingefordert werden. Schließlich wurde der Voranschlag für 1906 zusammengestellt. Nach diesem stellen sich die Einnahmen auf 2435 K, die Ausgaben auf 3698 K 87 h, somit ein Abgang von 1263 K 87 h, welcher durch eine 23⁰/₁₀₀ige Gemeindeumlage gedeckt wird. (Die Umlage von 1905 betrug 64¹/₂⁰/₁₀₀.)

— (Spenden.) Frau Josefa Peternel, eine gebürtige Gottscheerin, hat aus Gibson in Neu Mexiko (Amerika) an das hiesige Pfarramt 15 Kronen mit der Bestimmung übersandt, daß dieser Betrag zu Weihnachten an arme Schulkinder verteilt werde. — Frau Magdalena Petsche aus Mitterdorf hat für die Pfarrkirche 20 Kronen gespendet. Vergelt's Gott für diese Spenden!

Geschwend. (Am letzten Tag) des abgelaufenen Jahres verschied im Landesospitale zu Laibach Maria Erker, Gattin des hiesigen Keuschlers Andreas Erker. Sie ruhe in Frieden!

Koßlern. (Tod in der Fremde.) Aus Bisbee (Arizona) in Amerika kommt die Trauerbotschaft, daß am 7. Dezember im dortigen Krankenhause der verheiratete Arbeiter Johann Kresse, gebürtig aus Koßlern Nr. 37, gestorben ist. Er hinterläßt die Frau samt einem Kinde. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Morobitz. (Schweinehandel.) Vor einigen Monaten gab es für das ganze Hinterland nur zwei Schweinehändler, die uns mit mageren Schweinen versorgten; von Neujahr angefangen zählen wir deren bereits fünf, zwei aus der Gemeinde Rieg und drei aus der Gemeinde Morobitz-Tiefenbach. Der Bauer kann nun froh sein, wenn er nun das Borstenvieh billiger wird einkaufen können.

Obermösel. (Unglücksfall.) Der Besitzer Franz Kom von Nr. 13 vulgo Braumeiß trankte am 17. Dezember seine Pferde am „Untern Brunnen“. Am dieselben besser in der Gewalt haben zu können, wickelte er den Halfterstrang um den rechten Daumen. Das rechte Pferd scheute und riß dem braven Manne, der die Halfter in der Schnelligkeit nicht losbringen konnte, den rechten Daumen buchstäblich bis zum zweiten Gliede ganz weg. Die erste Hilfe leistete dem Unglücklichen die geschickte und stets dienstbereite Frau Anna Meditz. Der erst später gefundene Daumen wurde auf dem Friedhof in geweihter Erde begraben.

— (Wage.) Die in der letzten Nummer angekündigte Brückenwage ist bereits aufgestellt und wird nach erfolgter Ablegung der Wägeprüfung und des Wägemeistereides seitens des Besitzers, des Gemeindevorstehers Hans Jonke, dem allgemeinen Verkehre übergeben werden. Die Wage mit 4000 Kilogramm Tragkraft ist eine neue patentierte Erfindung mit einer Druckartenvorrichtung, welche die Tara- und Bruttogewichte nach erfolgtem Wägen auf der Wägekarte genau verzeichnet und somit jeden Irrtum ausschließt.

— (Postdienst.) Über Ansuchen der Gemeinde Mösel vom 26. Februar 1904 hat die k. k. Post- und Telegraphendirektion den Landbriefträgerdienst mit dreimal wöchentlichem Zustellung für jede Ortschaft eingeführt. Zum Landbriefträger wurde der Sohn des Postmeisters Heinrich Lackner bestellt, welcher den Dienst schon am 1. Jänner 1906 angetreten hat. Ein gewiß erfreuliches Neujahrs-geschenk!

Oberfliegendorf. (Selbstmord.) Der in Klagenfurt hausierende hiesige Besitzer Johann Jonke wurde am 3. v. M. auf dem Kreuz-

berge bei Klagenfurt erhängt aufgefunden. Er hinterläßt eine schon seit vielen Jahren gichtkranke Frau und fünf unmündige Kinder. Jonke, der sich ob seiner Ehrenhaftigkeit des allerbesten Rufes erfreute, klagte schon längere Zeit über heftiges Kopfwie und hat die unselige Tat zweifellos im unzurechnungsfähigen Zustande vollbracht. Einem seiner Mitbewohner, dem Tiefentaler Josef Högl, waren in der Nacht 100 Kronen gestohlen worden. Da die beiden beisammen wohnten, fiel der Verdacht naturgemäß auch auf ihn. Dies nahm sich der Arme, obwohl er sicherlich unschuldig war, so zu Herzen, daß er in den Tod ging.

Verdreng. (Amtsantritt des neuen Lehrers.) Viele Jahre hindurch war für die Kinder aus den Ortschaften Verdreng, Verderb und Oberbockstein nur eine Exkurrendoschule in Verdreng mit wöchentlich zweitägigem Unterrichte, welchen bisher der jeweilige Lehrer aus Unterkrill erteilte. Das Bestreben der Eltern aber ging dahin, ihren Kindern einen alltägigen Unterricht zu verschaffen, und bemühte sich darum besonders der als Schulfreund bekannte Johann Schemitsch aus Verdreng Nr. 6. Da jedoch die Zahl der Schulkinder dieses Schulprengels nicht die gezielte Höhe von 40 erreichte, so war wenig Hoffnung auf Bewilligung einer Alltagschule mit eigenem Lehrer. Zum Glück jedoch ist der Bezirksschulinspektor ein Mößler, welcher sich der Sache besonders annahm. Und wirklich, es gelang dem k. k. Bezirksschulinspektor Herrn Rudolf Beerz bei dem k. k. Landeslehrer die Erhebung der Exkurrendoschule zur Alltagschule durchzusetzen. — Als neuer Lehrer wurde Herr Johann Weber aus Morobitz dekretiert und fand dessen Amtsantritt am 20. Dezember 1905 in überaus feierlicher Weise statt. Verdreng, im Schmucke kaiserlicher und nationaler Fahnen und die Bevölkerung und die Schulkinder in Festtagskleidern, empfing und die feierliche Einführung des neuen Lehrers in sein Amt übertraf die Erwartung aller. Der neue Lehrer erschien in Begleitung der Herren Lehrer Wilhelm Tschinkel aus Morobitz, Johann Loser aus Stalzen, Josef Baschnik aus Unterkrill und des Juristen Franz Poje aus Morobitz. Aus Mößel hatten sich der Ortschaftsrat, die Gemeindevertretung, der Schulförderung mit einigen Schulkindern und noch andere Gäste zur Feierlichkeit eingefunden. Herr Johann Schemitsch begrüßte die Festgäste beim Eingang in das Dorf und führte dieselben unter Begleitung der Mößler Musikkapelle zur Schule. In offizieller Weise und in gediegener Rede sprach daselbst der Ortschaftsratsobmann Herr Johann Lackner über die Notwendigkeit und erhabene Aufgabe der Schule, begrüßte den neuen Lehrer und stellte ihn vor und endete mit einem dreimaligen Hoch auf seine Majestät den Kaiser. Hierauf intonierte die Musikkapelle die Kaiserhymne, welche von allen Anwesenden mit entblößtem Haupte gesungen wurde. Im Namen der Gemeinde Mößel sprach der Gemeindevorsteher Herr Hans Jonke, der dem neuen Lehrer seine Pflicht als Lehrer und Erzieher ans Herz legte und das besondere Verdienst des Bezirksschulinspektors um die Bewilligung einer Alltagschule für Verdreng hervorhob, worauf demselben ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde. Herr Lehrer Tschinkel kennzeichnete in seiner Rede den neuen Lehrer als pflichterfüllenden und im Schulfache gut beschlagenen Mann, dankte in gottscheischer Mundart für die freundliche Aufnahme desselben und ermunterte die Anwesenden zum festen Zusammenhalten, zum Schutze des Deutschtums, des Gottscheertums im Ländchen. Auf seine Aufforderung wurde die „Wacht an der Kulpa“ von der Musik angestimmt und von der ganzen Festversammlung mit Begeisterung gesungen. Dann sprach Herr Matthias Jonke aus Oberbockstein im Namen der eingeschulden Ortschaften allen jenen, die sich um die Besetzung der Schule mit einem eigenen Lehrer verdient gemacht haben, den herzlichsten Dank aus. Schließlich dankte Herr Weber als neuer Lehrer dem Ortschaftsrat, der Gemeindevertretung und der Bevölkerung für die freundliche Begrüßung und Aufnahme und gab das Versprechen, alle seine Kräfte für seine Aufgabe als Lehrer und Erzieher einzusetzen zu wollen. Hierauf übergab Herr Lehrer Baschnik als Exkurrendoschullehrer die Schulkinder dem neuen Lehrer, welchem

diese die Hand reichten und ein herzliches „Grüß Gott, Herr Lehrer!“ zuriefen. Der Schüler Johann Suppan dankte zuletzt laut weinend im Namen seiner Mitschüler dem Herrn Lehrer Baschnik für seine bisherige Mühe und die Lehren in der Schule. Hiemit schloß der offizielle Teil, dem sich im Hause des Schulvaters Johann Schemitsch, der die Festgäste mit seinem guten Eigenbau-Maierlerwein bewirtete, eine recht gemütliche Nachfeier anreihete, während die Schulkinder in der Schule einen Imbiß erhielten. Unter den vielen, auf die Tagesfeier bezugnehmenden Reden, welche im Rahmen eines kurzen Berichtes vollinhaltlich wiederzugeben nicht möglich ist, seien nur einige erwähnt. Herr Oberlehrer Matthias Krauland als unmittelbarer Vorgesetzter des Aushilfslehrers Weber ermunterte diesen zu fleißigem Studium und forderte ihn auf, in pädagogischer Beziehung und anderen Schulangelegenheiten ungescheut bei ihm sich Rat holen zu wollen. Herr Lehrer Tschinkel sprach durchwegs in gottscheer Mundart, hat diesbezüglich um Nachahmung in Schule und Öffentlichkeit, erörterte manches über volkstümliche Gebräuche und Sitten und gab einige seiner Gottscheer Lieder zum besten. Die Herren Loser und Baschnik machten auf die großen Wohltaten des Deutschen Schulvereines, der ja auch dem neuen Lehrer einen namhaften jährlichen Zuschuß zu seinem fargen Gehalte geben wird, aufmerksam und forderten die Mögler auf, eine eigene Ortsgruppe zu gründen. Herr Jurist Poje beantragte als Anerkennung des Wirkens des Deutschen Schulvereines eine Sammlung zu dessen Gunsten und ergab die eingeleitete Sammlung den Betrag von 12 K. Herr Gemeindevorsteher Jonke, die Notwendigkeit der religiösen Erziehung in der Schule betonend, wies zum Beweise dafür auf die Tatsache hin, daß die in der Jugend erhaltene religiöse Bildung in späteren Jahren noch selbst bei solchen, die von der religiösen Bahn abgewichen sind, ihren veredelnden Einfluß unverkennbar äußert und daß Menschen, die religiös erzogen werden, im Grunde und im allgemeinen genommen nie so schlecht werden und auf solche Abwege geraten als jene, die keine oder nur eine minderreligiöse Erziehung genossen haben. Schließlich forderte er den neuen Lehrer auf, in dieser Richtung auch in der Schule zu wirken. Ortschulrat und Gemeindevorstehermitglied Herr Johann Tramposch aus Reintal führte in treffenden Worten aus, daß es strenge Pflicht der Eltern ist, den Kindern, solange diese noch nicht schulpflichtig sind, die erste religiöse Bildung zu geben, und, wenn sie auch schon die Schule besuchen, nicht nachzulassen, dieselben religiös zu erziehen und diesbezüglich den Lehrer und Katecheten aufs kräftigste zu unterstützen. Herr Pfarrer Erker vereinigte den Tenor dieser trefflichen Reden gleichsam zu einem Sträußchen, indem er hinwies auf die drei Hauptfaktoren in der Erziehung der Kinder, nämlich Elternhaus, Schule und Kirche, welche gemäß dem Wahlsprüche unseres allergnädigsten Kaiser „Viribus unitis“ (mit vereinten Kräften) an der Erziehung der Jugend arbeiten müssen, um so in inniger wechselseitiger Harmonie dem § 1 des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 gerecht zu werden, welcher bestimmt, daß die Kinder nicht bloß in den notwendigen Kenntnissen zu lehren und zu unterrichten, sondern auch sittlich-religiös zu erziehen sind. Herr Ortschulratsobmann hob die Gastfreundlichkeit des Herrn und der Frau Schemitsch lobend hervor und dankte ihnen für dieselbe im Namen aller. — So endete die Feierlichkeit zu Ehren des Amtsantrittes des Aushilfslehrers Herrn Johann Weber. Dieser Tag ist ein wichtiger Wendepunkt für den Schulsprengel Verdreng und wird deswegen und wegen seiner feierlichen Begehung bei allen Festgästen besonders aber bei der Bevölkerung und den Schulkindern Verdrengs in angenehmer und recht lebendiger Erinnerung bleiben.

Reichenau. (Schüleröffnung.) Am 21. Dezember fand in Reichenau die Eröffnung der dortigen, zu einer selbständigen ein-klassigen Volksschule erhobenen Erkurendoschule, statt. Oberlehrer Herr Josef Perz eröffnete die Versammlung, an der folgende Herren teilnahmen: Der Gemeindevorsteher Johann Buchse von Nesseltal, der Obmann des Ortschulrates Johann Rump, Pfarrprovisor Franz Zajc, sämtliche Lehrkräfte von Nesseltal, der neubestellte Lehrer Johann Stalzer und eine zahlreiche Menge Reichenauer.

Oberlehrer Perz beglückwünschte die Ortschaft Reichenau wegen der neuen Schule und wies darauf hin, daß sie dieses Glück meistens dem rührigen k. k. Bezirksschulinspektor, Herrn Professor Rudolf Peerz, zu verdanken hätten. Er begeisterte in einer wohl durchdachten Rede die Versammelten für die Schule, die neben Kirche und Familie der maßgebende Faktor bei der Erziehung sei. Er schloß die Rede mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät. Lehrer Johann Stalzer versicherte der Versammlung, aus den ihm anvertrauten Kindern stramme und des großen deutschen Volkes würdige Männer und Frauen bilden zu wollen. Pfarrprovisor Franz Zajc wies in seiner Rede darauf hin, daß es nicht genüge, die Jugend mit ein paar Brocken Wissens anzupropfen, sondern daß Geist und Gemüt, Verstand und Wille gebildet werden sollen. Wissen ist noch lange keine Bildung; denn man kann trotz allen Wissens doch ein großer Lump, ein moralisch verkommener Mensch sein. Bildung soll vor allem Charakterbildung sein, und wahre Charaktere können nur auf dem Grunde des Glaubens aufwachsen. Der Glaube ist das Licht, daß auch in der Schule leuchten muß, ist die Wärme, die auch der Schule Leben und Gedeihen verleiht. Ohne Glauben — Nacht, ohne Glauben — Eis auch in der Schule! Daher müssen da Kirche, Glaube und Familie Hand in Hand gehen, daher soll Harmonie, Einheit herrschen zwischen Lehrer und Katechet in der Schule, und es ist ein gefährlich Ding, wenn man, wie es leider geschieht, eine Kluft zwischen beide zu setzen sucht, wenn man jene, die naturgemäß zusammengehören, — beide sind ja Lehrer und Bildner des Volkes, — auseinanderreißen will. Beide sind aus dem Volke, beide für das Volk, um ihm das Brot der wahren Bildung, die eben nur die christliche ist, zu reichen, um das Volk zu ehrlichen und charaktervollen Bürgern des Staates und der Kirche, zu Bürgern dieser und der anderen Welt zu erziehen. — Ortsvorsteher H. Gramer bedankte sich den versammelten Festgästen für den Besuch und brachte auf alle, die zum Zustandekommen der neuen Schule beigetragen haben, besonders auf den bestverdienten Herrn Bezirksschulinspektor Herrn Rudolf Peerz ein Hoch aus. — Herr Lehrer Schöber verabschiedete sich sodann in einer herzlichen Ansprache von den Kindern und legte ihnen ans Herz, auch dem neuen Lehrer ihr volles Vertrauen zu schenken. Eine gemütliche Unterhaltung beim Herrn Gramer schloß das Fest.

Unterskrill. (Verschiedenes.) Die k. k. Landesregierung hat die Statuten der gegründeten freiwilligen Feuerwehr genehmigt. — Alle unsere Vorstellungen und Beschwerden, auch die unserer Gemeindevorsteher wegen Herstellung des Verbindungsweges Hornberg-Skrill haben nur taube Ohren gefunden, da nach fast zwei Monaten nicht die geringste Verfügung diesbezüglich getroffen wurde. Durch die Verfrachtung von Holzkohle ist der Weg nunmehr so miserabel geworden, daß auch das Kohlenfuhrwerk auf der sonst gut erhaltenen Straße eingestellt werden mußte. Wir armen Skriller sind nun wieder auf das Warten angewiesen, bis die Behörden es vielleicht für gut finden werden, der Sache näher zu treten.

Neumarkt. (Tod eines Schulmannes.) Am 27. Dezember starb hier Herr Josef Kragl, der Leiter der hiesigen vierklassigen Knaben und Mädchenvolksschule. Der Verbliebene war ein Schulmann im besten Sinne des Wortes, der es mit seinem Berufe ernst nahm und sowohl in als auch außer der Schule als Jugenderzieher und Volksbildner segensreich wirkte. Er lebte nur für die Schule, an der er 26 Jahre hindurch als Leiter tätig war und die er zu einer ansehnlichen Blüte brachte. Im Jahre 1895 wurde er zum Schulinspektor der Bezirke Krainburg und Radmannsdorf ernannt, er verzichtete jedoch auf dieses Ehrenamt, um ungestört seinem eigentlichen Berufe leben zu können. In welchem hohem Ansehen der Berewigte stand, bewies sein Leichenbegängnis, an welchem ganz Neumarkt, einschließlich der Intelligenz, ferner der Gymnasialdirektor von Krainburg, Herr Hubad, der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Kalinger und viele Mitglieder des Lehrer- und Priesterstandes teilnahmen. Ehre seinem Andenken!

Wien. (Der Losverein) der Deutschen aus Gottschie in Wien hält am 7. Jänner 1906 abends 7 Uhr im Klubzimmer „Zum

grünen Baum“ VII. Mariahilferstraße 56 zweite Stiege ersten Stock die Generalversammlung ab, wobei die Lose zur Verteilung an die Mitglieder gelangen und Neueinzahlungen wieder beginnen. Es ist daher jenen Landsleuten, welche bisher dem Losvereine nicht angehörten, Gelegenheit geboten, demselben um so leichter beizutreten, als jetzt die Einzahlungen an Sonntagen abends 7 bis 9 Uhr stattfinden werden. Einzahlung per Woche zwei Kronen. Beiden Vereinen, dem Losverein und dem Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien steht künftighin an jedem Sonntage ein eigenes Klubzimmer beim „Grünen Baum“, Wien, VII. Mariahilferstraße 56 zweite Stiege ersten Stock

zur Verfügung, um jedem Gottscheer die Gelegenheit zu geben, daselbst den Sparfuss sowie gesellige und gemüthliche Zusammenkünfte zu pflegen und den Sinn der Zusammengehörigkeit zu fördern.

Landtagswahl.

Bei der am 4. d. M. stattgefundenen Landtagswahl für den Landbezirk Gottschee-Neifnik-Großlaskah wurde Herr Hofrat Franz Suklje mit 1106 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Probnic erhielt 757 Stimmen.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserer Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Zahl 10.

Kundmachung.

Gemäß § 17 G. W. O. wird öffentlich kundgemacht, daß die Wählerlisten für die Stadtgemeinde Gottschee in der Zeit vom

8. Jänner bis 6. Februar 1906

2

hieramts während der üblichen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht aufliegen. Allfällige Einwendungen gegen dieselben können in der Präklusivfrist vom 29. Jänner bis 6. Februar 1906 ebendasselbst eingebracht werden.

Stadtgemeindeamt Gottschee

am 2. Jänner 1906.

Der Bürgermeister:

Alois Loy m. p.

Danksagung.

Außerstande für die zahlreichen Beweise warmer Anteilnahme, die mir anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Friederike Wolsegger
geb. Wenedikter

zuteil wurden, einzeln zu danken, erlaube ich mir, auf diesem Wege für dieselben den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen.

Gottschee, am 2. Jänner 1906.

3

Peter Wolsegger
k. k. Gymnasialdirektor.

Jetzt

vor Inventur wird sämtliche Pelzware tief unter dem Kostenpreise verkauft, u. zw. Damen-Pelzjacken, Colliers und Muffe, sowie Herren-Pelzröcke, Mikados, Stadt- und Reispelze und Kappen.

Größte Auswahl in Herren- und Damen-Konfektion zu staunend billigen Preisen.

Englisches Kleidermagazin O. Bernatović, Laibach, Hauptpl. 5.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: A. Schödl's Restauration
VII., Mariahilferstraße 56.

Zusammenkunft: Jeden Sonntag abends.

Realitäten.

Aus Gesundheitsrücksichten und andermärtiger Überbürdung verkauft oder verpachtet Franz Klemen (vormals Wittine) in Tschermoschnik:

- 1.) Die **Richterhube** in **Moschen**, ungefähr 120 Joch. Zu dieser gehören: die Häuser: Nr. 13 mit Gasthaus, Nr. 8 mit Schmiede, Nr. 21 mit vermietet Wohnung, Nr. 23, Gendarmeriekajerne, große Stallung, zwei Garfen, Eiskeller, Regelpahn, Wagenremise, Brennhaus, Bienenstand, Achenhaus (für Pottasche-Erzeugung).
- 2.) Die **Müllershuber** in **Witterdorf** Nr. 10, ungefähr 50 Joch, samt neu erbauter Mühle und Säge auf Francissturbinen moderner Konstruktion.
- 3.) **Pinkelhube** auf der **Gassche** Nr. 1, ungefähr 60 Joch, zur Hälfte Wald, zur Hälfte Wiesen und Acker (Wirtschaftsgebäude vorhanden).
- 4.) **Wetschube** in **Tappelwerch** Nr. 3, ungefähr 40 Joch Wald, Wiesen und Acker (Wirtschaftsgebäude vorhanden).
- 5.) **Realität in Sporeben** (ohne Gebäude), ungefähr 35 Joch.
- 6.) **Realität Peshaner (Bergjochl)** in **Witterdorf**, ungefähr 20 Joch.
- 7.) **Wald- und Farnkrautanteil** in **Unterturn**.

zusammen oder parzellenweise. Der gesamte Besitz ist vollkommen lastenfrei und die Zahlungsbedingungen sind äußerst günstige.

Delikatessen

Spezereiwaren, Südfrüchte, frisches Obst, Weine, Liköre, Jamaikarum, Kognak, Fleisch-, Fisch-, Gemüse- und Früchtenkonserven empfiehlt in exquisitester Qualität

Matthias Stalzer, Wien, I. Lichtensteg 5.

nächst dem Hohen Markt. — Telefon Nr. 18.430 (interurban).

I. Kärntnerring 8

Telephon Nr. 7302.

IV. Margaretenstraße 9

Telephon Nr. 5395.

En gros. — En détail.

Preiskurante gratis. — Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

Empfehlenswerte Laibacher Firmen:

Peter Lašnik, Marienplatz

Spezerei-, Material-, Farbwaren-, Wein-, Mineralwasser- und Samenhandlung.

L. Mikusch, Rathausplatz 15

Regen- und Sonnenschirme in allen Größen und Stoffgattungen, in einfacher und elegantester Ausstattung. Ins Fach einschlägige Reparaturen.

Rudolf Kirbisch, Sternallee

Konditoreiwaren für Hochzeiten, Primizen, Firmungen u. unter Garantie reellster und promptester Zusendung. Feinste Liköre und Dessertweine.

Adolf Wagenpfeil, Jurčičplatz

Juwelen, Gold- und Silberwaren. Bestecke für Gast- und Kaffeehäuser.

F. M. Schmitt, Domplatz

Galanterie-, Nürnberger und Kurzwaren. Weihnachts-, Neujahrs- und Festgeschenke in reichster Auswahl. Russische, englische, amerikanische Galoschen.

Ludwig Herzmann, Römerstraße 23

Erzeugung von Mauersteinen, Strangfalzziegeln und aller Gattungen Fassonziegeln.

Mich. Kastner, Burgplatz

Spezerei-, Farb- und Eisenwarenhandlung. Salz- und Petroleumniederlage. Tee, Rum, Kaffee.

Anton Schuster, Spitalgasse

Blusen, Knabenanzüge, Damen- und Herrenmodestoffe, Tiroler Loden, Barchent, Flaneldecken, Weißwaren, Teppiche.

Ant. Starul, Schellenburggasse

Spezerei-, Material- und Delikatessengeschäft. Fleisch- und Fischkonserven.

C. J. Hamann, Rathausplatz

Wasch- und Putzanstalt mit Motorenbetrieb. Filz-, Seiden- und Plüschhüte. Bettfedern und Flaumen. Tiroler Wettermäntel.

Franz Doberlet, Franziskanergasse 10

Tapezierer, Möbelhandlung. Leichenbestattungsunternehmung.

R. Miklauc, Spitalgasse

Tuch- und Manufakturwarenlager en gros und en detail.

A. Persche, Domplatz

Nouveautés in Herren- und Damenmodewaren. Echt russische Galoschen und Storm Slipper.

F. M. Regorschek, Spitalgasse

Tuch-, Leinen- und Manufakturwaren, Kopf- und Umhängtücher (Plaids).

Heinrich Kenda, Rathausplatz

Damen- und Herrenmodewaren-Etablissement. Damenhüte zu jeder Saison. Krawatten, Pelzwaren.

Fr. Kaiser, Schellenburggasse

Großes Lager von Kunstfeuerwerk, Gewehren, Revolvern und allen Jagdutensilien.

Singer Co., Petersstraße 4

Original-Singer-Nähmaschinen.

R. Lang, Maria Theresienstraße

Holz- und Eisenmöbel, Kinderbetten und Kinderwagen, Drahtnetz- und Kopfhaarmatratzen. Komplette Zimmereinrichtungen.

J. S. Benedikt, Prescherengasse

Posamentier- und Modewaren-Handlung. Grabkränze.

Brüder Eberl, Miklošičstraße

Schriftenmaler, Dekorations-, Bau- und Möbelaustreicher und Lackierer. Öl- und Künstlerfarben-, Firnis-, Lack- und Pinselhandlung.

Ferdinand Simonetti, Rathausplatz

Juwelen-, Gold- und Silberwaren.

Ant. Krisper, Rathausplatz

Kolonial-, Material-, Farb-, Kurz- und Galanteriewarenhandlung. Holzstiftensfabrik.

Josef Kordin, Domplatz

Spezerei- und Materialwarenhandel.

Rudolf Weber, Wienerstraße

Großes Lager aller Gattungen Wand- und Taschenuhren. Gramophon. Verkauf auch auf Raten.

Johann Frisch, Marienplatz

Große Auswahl in Portemonnais, Banknotentaschen, Zigarren-Etui. Reiserequisiten, Maschinenriemen, Reit-, Fahr- und Stallutensilien.

Stephan Nagy, Vodnikplatz

Eisenwaren, Sparherde, Werkzeuge, Haushaltsgegenstände, landwirtschaftliche Maschinen.